

Ehrenamtler fordern das Land zur Korrektur auf

Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch kritisiert die Stellenstreichung in der Linumer Naturschutzstation

Kremmen/Linum (kus) Die Stellenstreichung in der Naturschutzstation Linum schlägt Wellen. Manfred Wolf war dort vor wenigen Wochen in den Ruhestand verabschiedet worden, seither ist die Station des Landesamtes für Umwelt nur noch mit zwei hauptamtlichen Mitarbeitern besetzt. Nun zeigt sich der Landschaftsförderverein (LFV) Oberes Rhinluch, der ehrenamtlich viel in der Region tätig ist und die Station unterstützt, empört über die Stellenstreichung. Dass dies ein absolut falsches Zeichen ist und der Bedeutung dieser Station für den regionalen und sogar überregionalen Naturschutz überhaupt nicht gerecht wird, kritisiert der gesamte Vorstand des Vereins die Entscheidung der Potsdamer Landesbehörde.

„Das können wir im Ehrenamt aber nicht leisten“

Sebastian Partzsch

„Die hohe Bedeutung von Umwelt- und Naturschutz für die regionale Lebensqualität ist bekannt und wird wohl von niemandem bestritten, aber keiner will die dafür erforderlichen Kosten tragen. Da frage ich mich, was der Schutz der Natur überhaupt noch für einen Stellenwert in der Landespolitik hat?“, so der Vereinsvorsitzende Sebastian Partzsch.

Das Hauptproblem besteht laut Partzsch bei solchen Stellenstreichungen darin, dass die Naturschutzaufgaben zwar stetig zunehmen, gleichzeitig aber die Kapazitäten beständig abnehmen. Zu befürchten ist, dass ehrenamtliche Kapazitäten die hauptberuflichen Defizite dann ausbügeln sollen. „Das können wir im Ehrenamt aber nicht leisten“, gibt Partzsch zu bedenken.

Im Verein, der unter anderem



LFV-Vorsitzender Sebastian Partzsch kritisiert die Stellenstreichung. Archiv-Foto: Inez Bandófy

drei Teiche in Linum gepachtet hat, in denen sich die vom Aussterben bedrohten Rotbauchunken fortpflanzen und sogar schon Kraniche gebrütet haben, weiß man genau, wovon

man spricht: „Auch unsere ausschließlich ehrenamtlich tätigen Vorstands- und Vereinsmitglieder geraten immer wieder an ihre Kapazitätsgrenze“, führt Sebastian Partzsch aus. Neben Teichpflegearbeiten organisieren die Naturschützer seit vielen Jahren im Herbst die Kranichrast-Betreuung samt Besucherlenkung und die wöchentlichen Kranichzählungen. Als neue zeit- und kostenintensive Umweltschutzprojekte des Vereins zum Wohle des Oberen Rhinluchs und seiner Bewohner sind derzeit die Erneuerung eines Windschutzstreifens in Linumhorst, Reparaturen von Wasserregulierungsanlagen an Feuchtbiotopen sowie die Anlage eines neuen Naturlehrpfades am Ortsrand von Linum geplant. Schließlich tragen die vielen Besucher auch etwas zur Wertschöpfung der Region bei, da möchte der Verein gerne seinen Anteil beisteuern.

„Diese vielen Vorhaben sind mit einer Arbeitsmenge verbun-



Hand in Hand: Ehrenamtliche und hauptamtliche Naturschützer arbeiten in Linum seit Jahrzehnten zusammen – wie hier bei der Auswertung der morgendlichen Kranichzählung. Archiv-Foto: Markus Kluge

den, die kaum noch mit dem Ehrenamt vereinbar ist“, sagt Partzsch, „und da ist es ziemlich frustrierend, wenn in der Region im hauptamtlichen Bereich

auch noch die Kapazitäten vermindert werden.“ Im Verein, der eng mit der Naturschutzstation Rhinluch zusammenarbeitet, befürchtet man

nun, dass die vielfältigen Aufgaben der Linumer Außenstelle des Landesamtes für Umwelt nicht mehr ordnungsgemäß abgearbeitet werden können, weil es an Personal mangelt und daher der regionale Naturschutz nun noch schwieriger umgesetzt werden kann. „Für einen erfolgreichen Naturschutz benötigt man aber auch fest angestellte und gut bezahlte Mitarbeiter.“, sind sich der Vereinsvorsitzende und seine Kollegen sicher.

Der Vorstand und die Mitglieder des Landschaftsfördervereins Oberes Rhinluch fordern daher die brandenburgische Landesregierung auf, ihre Personalentscheidung zu korrigieren und die frei gewordene Stelle schnellstmöglich wieder mit einer hauptamtlichen Vollzeitkraft zu besetzen. „Damit der Schutz von Natur und Umwelt und die damit verbundenen Aufgaben auch weiterhin professionell erledigt werden können“, so Sebastian Partzsch.